

Zeitschrift: Helvetischer Hudibras : eine Wochenschrift
Herausgeber: Franz Josef Gassmann
Band: - (1798)
Heft: 15

Artikel: An Menschen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-820493>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

voll Erstaunen an der Thüre der der Mde. N** die
sich eben anleidete.

Nun mögen meine Leser selbst denken, was da
hätte vorkommen können, wenn das Thier mutterseel
allein bey diesem schönen Weibe seine Aufwartung
gemacht hätte. — Gott im Himmel! Man muß
das Thier nie seiner Laune überlassen.

Die Fortsetzung folgt.

An Menschen.

Schön ist es auf Gottes Welt,
Wo die Tugend meistens lächelt,
Stets ein West die Unschuld fächelt,
Die sich an den Engel hält —
Schön ist es auf Gottes Welt.

Wahrer Leiden giebt's nicht viel!
Anmuth zaubert sich nur Leiden,
Gott schuf unser Herz für Freuden,
Für Gesang und Saitenspiel —
Wahrer Leiden giebt's nicht viel,

Würdig leben, würdig thun
Schafft aus Wüsten Lustgefilde,
Macht die ganze Schöpfung milde,
Läßt auf Weltruinen ruhn —
Läßt uns leben so und thun.

D der Mensch hat Götterkraft
 Seine Wohlfahrt fest zu gründen.
 Menschen, wollt ihr sie empfinden
 D seyd fromm und tugendhaft —
 Sklaven keiner Leidenschaft.

Bleibt ihr Gott und Tugend hold,
 Dann geht ihr zur Grabeschwelle
 Sanft und still, wie eine Welle,
 Die sich über Goldsand rollt —
 Bleibt dann Gott und Tugend hold. —

Der verliebte Narr.

Ich gieng unter Erlen am kühlen Bach,
 Und dachte wohl manchem und manchem wohl nach;
 Es war mir im Herzen so leicht und so wohl;
 Doch wurde von Thränen die Augen mir voll.

Es entschwebte den säuselnden Wellen das Bild
 Von meiner Geliebten, holdselig und mild;
 Da sank ich aus Ufer ins schwellende Moos,
 Mir stürzten die Thränen hinab in den Schoos.

Nun lag ich im Schatten am kühlen Bach,
 Und dachte wohl manchem und manchem wohl nach.
 Die Nachtigall sang und es rauschte der Bach,
 Ich dachte dem einen und einen nur nach.

Schon flammten die Wolken im röthenden Strahl,
 Schon sanken sich bräunere Schatten ins Thal,
 Schon bebte durch Erlen der Mond auf dem Bach;
 Ich dachte dem einen und einen nur nach.